

haben wollen. Ich will ihm dieselbe gern ertheilen. Ich bekenne gern, daß er nunmehr mit voller Offenheit herausgetreten ist. Es wäre vielleicht sogar wünschenswerth gewesen, wenn er mit etwas weniger Offenheit oder doch wenigstens weniger Erregtheit sich ausgesprochen hätte. Hierbei hat Herr Starke nun auch klargestellt, daß die letzte Absicht der Minorität darauf gerichtet ist, die „Leipziger Zeitung“ für die Zukunft überhaupt aufgehoben zu wissen. Mehr habe ich ja nicht gewollt. Wozu also dieser Lärm? Der Herr Abg. Starke muß aber schon sehr in Verlegenheit um Argumente gegen mich gewesen sein, daß er zu dem Hinweis heruntergestiegen ist, ich habe als Ueberschuß nahezu 5000 Mark angeführt, während in der That nur Etwas über 4000 Mark erzielt wurden. Ich muß die Bedeutung solcher Argumente der Beurtheilung der hohen Kammer anheimstellen. Im Uebrigen hat der Herr Abg. Starke in finanzieller Beziehung irgend etwas Wesentliches nicht vorzubringen gehabt. Es steht außer allem Zweifel, daß, wenn wir beide Regierungsorgane aufgeben, die 50,000 Mark Insertionseinnahmen fremden Organen zufließen würden. Dagegen konnte Nichts vorgebracht werden und auch der Herr Abg. Starke hat Nichts dagegen vorgebracht. Andererseits ist durch den Herrn Abg. Adermann mit vollem Recht darauf hingewiesen worden, daß die Summen von etwa 37,000 Mark für die Unterhaltung der beiden Regierungsorgane als zu hoch gegriffen keineswegs angesehen werden können.

Was nun das einzige Beweismittel anlangt, das eigentlich der Herr Abg. Starke gegen die Haltung der „Leipziger Zeitung“ vorgebracht hat, so kann ich ihm darin bis zu einem gewissen Grade Recht geben.

Meine Herren! Ich selbst für meine Person bin und zwar mit Rücksicht auf meine sonst guten Beziehungen zu Herrn Collegen Starke, dem von Herrn Starke geleiteten Verein für Volksbildung näher getreten und ich kann bestätigen, daß dieser Verein vortrefflich geleitet wird. Ich bin der vollkommenen Ueberzeugung, daß die Absichten, welche Herr Starke und die sonstigen Leiter des Vereins mit diesem Verein verfolgen, die allerbesten und anerkanntesten sind. Unbetrachtet der sehr lobenswerthen Bestrebungen und der sogar vorzüglichen Leitung des Vereins halte ich mich für verpflichtet, dies hier ganz besonders zu constatiren. Aber, meine Herren, diejenige Bemerkung, welche der Herr Abg. Starke aus der „Leipziger Zeitung“ angezogen hat, richtete sich ja auch gar nicht gegen den Mittweidaer Verein, sondern, wenn ich recht vernommen habe, gegen den seinerzeit abgehaltenen Congreß und die Centralleitung. Nun, meine Herren, die Aeußerung

der „Leipziger Zeitung“ gegen diese letzteren sind etwas schroff, das läßt sich nicht leugnen; aber die ganze Sache erklärt sich recht einfach dadurch, daß Herr Starke den Namen des Vorsitzenden des Congresses, den Namen des Abg. Rickert genannt hat. Ich meine doch, wer in einem Glashause sitzt, der soll nicht mit Steinen werfen. Wenn Herr Collegen Starke den Abg. Rickert genannt hat, der wesentlich betheiligte ist bei der „Freisinnigen Zeitung“ und wohl auch noch bei dem „Berliner Tageblatt“, so wird man lebhaft an dieses Wort erinnert. Denn was diese Organe in der Verunglimpfung gegnerischer Bestrebungen leisten, läßt die zur Sprache gebrachte Auslassung der „Leipziger Zeitung“ wohl noch in einem sehr harmlosen Lichte erscheinen. Meine Herren! Ich weise hierbei auf ein sehr nahe liegendes Beispiel hin. Sie wissen Alle, wenigstens meine politischen Freunde theilen mit mir die Ueberzeugung, daß die innere Mission in der Stadt Berlin unendlich segensreiche Zwecke verfolgt und daß sie auch unendlich segensreich bereits gewirkt hat. Meine Herren! Ich erkenne das segensreiche Wirken des Volksbildungsvereins in Mittweida durchaus an; aber nun und nimmermehr kann ich dasselbe in auch nur annähernd gleiche Linie stellen mit der segensreichen Wirksamkeit, welche die innere Mission in Berlin und im ganzen Reiche entfaltet hat. Ich meine, daß erst eine spätere Zeit einmal dazu berufen ist, die segensreiche Wirkung der inneren Mission für unsere größeren Städte und damit für die Zukunft des gesammten Deutschlands voll zu würdigen. Und nun, meine Herren, wer von Ihnen je eine Zeitung in die Hand genommen hat, die mit Rickert und seiner Partei zu thun hat, hat der je anders, als mit tieffter Entrüstung den Ton wahrnehmen können, mit dem man ein Institut von solcher Wirksamkeit — auch ich will einmal in der Ausdrucksweise schärfer werden — zu behandeln sich erdreistet? Meine Herren! Ich glaube, nach solchen Vorgängen hat man von jener Seite auf Objectivität keinen Anspruch mehr und man sollte sich nicht wundern, wenn einmal ein energischer Ton auch von dieser Seite angeschlagen wird. Und damit dürfte wohl auch die Auslassung der „Leipziger Zeitung“ ihre Erklärung finden. Schließlich aber ist der Herr Abg. Starke in seiner heutigen Beurtheilung fremder Bestrebungen selbst gewiß auch Alles weniger, als schonend vorgegangen, namentlich wenn er von einer „frivolen und nichtswürdigen“ Behandlung seitens der „Leipziger Zeitung“ gesprochen hat. Ich glaube daher, man könne beiderseits compensiren; denn schließlich wird für beide Seiten von einem Rechte zu Vorwürfen nicht besonders viel übrig bleiben.

Meine Herren! Ich würde hiermit schließen können,